Der alte Birnbaum

Der alte Birnbaum
Der Sommer schickt sich an, seine Herrschaft zu beenden
Und übergibt dem Herbst das Land zu treuen Händen
Sieh die Obstbäume, dort auf der Wiese
Der ganze Stolz der Bäu'rin Anneliese
Voll mit Äpfeln, Birnen, Zwetschgen und fürwahr
Ein reich behangener Nussbaum gar!
Auch auf der Erde liegen überall
Die gefallnen Früchte, süß und prall
Da! Mir zu Füßen – ich kanns nicht fassen
Eine Harke, die hat wohl jemand liegen lassen?
Die scharfen Zinken weisen himmelwärts
Oje, so bringen sie gar deft'gen Schmerz,
Dem, der gar zu achtlos wandelt durch den Hain…
Doch das soll mein Problem nicht sein.
Warme Sonnenstrahlen lassen sich hernieder
Und wärmen meine alten Glieder.
Genussvoll, wie im Speck die Made
Ergebe ich mich dem Sonnenbade.
Da nähert sich geschwind
Schon wieder dieses dicke Kind!
Jeden Nachmittag um vier
Kommt dies' menschgeword'ne Trampeltier
Warum kann dieser Balg sich nicht begnügen
Mit den Birnen, die am Boden liegen?
rundlich, saftig und mit roten Wangen
Wär'n sie dort viel leichter zu erlangen!
Doch die zerstampft er schonungslos zu Brei
Und hinterlässt, dumm grinsend, eine Riesensauerei.
Aber die Birnen, die in meinem Wipfel hängen
Nach denen muss der Fratz sich drängen,
Weil in seinen nimmersatten Augen
die schönsten nur für seinen Satthals taugen
So hievt er seinen Arsch von Ast zu Ast
Nur knapp kann ich sie stemmen, diese Last!
Meine Zweige, die gen Himmel ragen
Sind nicht so biegbar wie in jungen Tagen!
Seit Tagen ertrage ich diesen Koloss,
wie werde ich den endlich los?
Zwar steht in der Bibel geschrieben,
ich soll alle Kreaturen lieben,
Gott weiß wohl, ich **bemühe** mich
doch **diesen** Fettwanst hasse ich!
Weil diese Not ein Ende finden muss
Fass' ich, der Baum, zornig folgenden Entschluss:
Es hat alles keinen Zweck

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

Der alte Birnbaum

Dieser Bengel, der muss weg!
Unter leisem Ächzen und Stöhnen
Beginne ich, mein Gebälk zu dehnen
Auch den Arm streck ich, auf dem der Knabe sitzt
Der hat nun schon die dritte Birn‘ stibitzt.
Schmatzend und kauend schaukelt er
Auf meinem morschen Ast hin und her
Jetzt ist’s genug! Flugs strecke ich meine Glieder
Schreiend saust das Kind hienieder
Krachend birst Geäst entzwei und trotzdem
Sind diese Schmerzen angenehm
Schadenfroh sehe ich den Unhold fliegen
Dann bleibt er reglos auf der Erde liegen.
Und durch seinen Fuß, den linken
Ragt der Harke rechter Zinken.
Erledigt.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de